

Probsilber mit messingnen feuervergoldeten Strahlen angefertigt. Die 1751 erfolgte Krönung des Gnadenbildes hat folgende Vorgeschichte. Am 11. Dezember 1745 erinnerte Domherr Graf Thurn-Valsassina das Domkapitel, *dass nach dem Tod des verstorbenen Erzbischofs hf. Gn. (Leopold Anton) bey anscheinender Gefahr des Erzstifts und Anrückung der sowohl dazumal gewesene kais. bayr. als königl. Hungarischen Truppes und erfolgter Einnemung in die Hauptstadt der Letzteren ein hw. Dombcapitel das Gelübde gemacht habe, die wundertätige Bildnus U. L. Fr. auf dem Plain becrönen zu lassen, falls das Erzstift von der angetrohten Gefahr würde entlediget werden, keine Maß gebend, ob nunmehr solches in Erfüllung wolle gebracht werden.* Wir hören länger nichts mehr. Erst am 7. Juni 1748 fragt sich Thurn wieder an, *ob weillen die Romanische Silberarbeit nicht sonderlich belobet ist, die hiezuerforderliche Cron alhie verfertigen zu lassen gefälligen wolle.* Die Entscheidung darüber gab ihm das Domkapitel anheim,



Fig. 322 Maria Plain. Wallfahrtskirche, Ansicht von Südwesten (S. 352)

worauf er am 13. September die Rechnung darüber mit 352 fl. vorlegte. Die von P. Benedikt XIV. selbst geweihten Kronen wurden 1751 unter großer Feierlichkeit an Ort und Stelle gebracht, wo am 4. Juli die Krönung des Gnadenbildes durch den Erzbischof Andreas Jakob von Dietrichstein vorgenommen wurde. Nach Aufhebung der Universität 1810 fiel Maria Plain 1824—1825 fundationsgemäß an das Stift St. Peter. 1817 schenkte Abt Josef Neumayr von St. Peter ein marmornes Geländer von einer Altane, die Abt Dominikus *in dem inneren Hof oberhalb dem Portale der Klausur in dem daselbst angebrachten Subgrundio errichten ließ*, für ein Speisgitter nach Maria Plain, nachdem Abt Josef *den ganzen Vorsprung mit samt der Altane abtragen* hatte lassen. Steinmetzmeister Anton Högl richtete dieses Altangeländer¹⁾ zu einem Speisgeländer zu und überarbeitete es (Stiftsarchiv PP u. 13). 1837 wurden die neuen Kreuzwegbilder, die ein Wallfahrer durch den Maler Wurzer hatte malen lassen, eingeweiht.

¹⁾ Das sein Vater Johann Högl 1790 gemacht hatte (vgl. Kunsttopographie, Bd. XII, S. CLXXXIII).